

Überschuldung: Jetzt wird es teuer

Anmoderation

Anja Reschke:

Herzlich Willkommen zu Panorama.

Also das läuft ja super. Der Euro ist in der Krise und wer soll's bezahlen? Wir. Die Rollen in Europa sind klar verteilt: Die anderen sind die Schlimmen und Deutschland ist der Retter. Wir sind die Guten. Ach ja? Deutschland hat die scharfen Euro-Kriterien ziemlich schnell gebrochen. Dabei hatten wir sie vorher lauthals eingefordert. Tja, wenn sich nicht mal der Chef an die Regeln hält, was will man dann vom Rest erwarten? Höchstens 60 % Staatsverschuldung geben die Euro-Kriterien vor. Deutschland hat deutlich über 80%. Sind wir die Guten? Tamara Anthony, Nina Bigalke und Jasmin Klofta haben mit ehemaligen Finanzministern gesprochen.

Diese Woche wieder: Im Stundentakt verbrennen Milliarden. Das Vermögen des Westens verdampft. Viele Staatspapiere – kaum mehr kreditwürdig. Jetzt verlangen die Kapitalgeber höhere Zinsen für die vielen Staatsschulden.

O-Ton

Kurt Biedenkopf,

ehem. Ministerpräsident Sachsen:

„Jetzt stehen wir da und haben nicht die Mittel, die Katastrophe zu beherrschen, weil wir immer, jetzt gewissermaßen wie in einem Mäuserad weiter Schulden machen, Schulden machen, um die bisherigen Schuldenprobleme zu lösen. Das ist ein Teufelskreis.“

Der beginnt im Deutschland der 70er Jahre. Damals mit teuren Konjunkturprogrammen. Der Wirtschaft soll es gut gehen. Angeblich ganz ohne neue Schulden zu machen.

O-Ton

Hans Matthöfer,

SPD Finanzminister, 1978:

„Die Verschuldung der gesamten öffentlichen Hände wird wesentlich niedriger ausfallen, als wir zu Beginn des Jahres geplant hatten.“

O-Ton

Manfred Lahnstein

SPD, 1982:

„Jeder Haushaltsminister ist auch Sparminister.“

Doch statt zu sparen wird ausgegeben - auf Pump. Mit vollen Händen. Der Schuldenberg in Deutschland: Trotz der Versprechen wachsen die Schulden bis zum Ende der Schmidt-Ära auf 311 Milliarden Euro.

Die Wohltaten fürs Volk machen sich gut für die Wiederwahl. Und Schulden sind irgendwie wie Spielgeld. Ein schwerer Irrtum, gesteht der damalige Finanzminister Lahnstein heute.

O-Ton

Manfred Lahnstein,

ehem. Bundesfinanzminister:

„Man hat damals gesagt, ach das geht mit der Wirtschaftskraft immer so weiter, also wir können uns auch ein bisschen mehr leisten. War ein Fehler, war ein Fehler! Wir hätten auch damals mehr sparen müssen.“

O-Ton

Friedhelm Farthmann,

ehem. Sozialminister NRW:

„Man hat immer irgendwie gesagt, in fernerer Zukunft wird schon irgendwas kommen was uns es ermöglicht von den Schulden wieder runterzukommen. Als ernsthafte persönliche Bedrückung oder Gefährdung der eigenen wirtschaftlichen Lage ist es nie empfunden worden.“

Deutschland kommt immer leicht an günstige Kredite – ein bequemer Irrglaube macht sich breit.

O-Ton

Friedhelm Farthmann,

ehem. Sozialminister NRW:

„Das war ja alles die Keynesische Wirtschaftstheorie: Wir müssen in Zeiten in denen Arbeitslosigkeit ist die öffentliche Verschuldung erhöhen und damit Investitionen als Anstoß schaffen, die die Wirtschaft in Schwung bringen. Dann muss aber zurückgezahlt werden. Und dieses Zurückzahlen ist leider nie erfolgt.“

Und schlimmer noch: Die Konjunkturprogramme wecken Begehrlichkeiten und die staatlichen Wohltaten sind nur schwer wieder zurückzunehmen.

O-Ton

Manfred Lahnstein,

ehem. Bundesfinanzminister:

„Das Fatale ist nun: Der Mensch gewöhnt sich an nichts so rasch wie an Leistungen, die er bekommt.“

Ansprüche und Schulden hinterlässt Helmut Schmidt seinen Nachfolgern. Die üben sich in bewährter Routine. Große Versprechen.

O-Ton

Gerhard Stoltenberg,

Wahlspot CDU (1982):

„Mit der hemmungslosen Schuldenmacherei der Regierung Schmidt-Genscher kann es so nicht weitergehen.“

O-Ton

Theo Waigel,

CSU, 1993:

„Da wir, wie ich meine, an der Grenze der Belastung angelangt sind und darüber hinaus höhere Defizite nicht mehr vertretbar sind, bleibt nichts anderes übrig, als auch für das Wahljahr 1994 eine große Spar- und Konsolidierungsaktion durchzuführen.“

Tatsächlich wächst auch unter Helmut Kohl der Schuldenberg rasant. Die deutsche Einheit wird auf Pump finanziert. Am Ende der Kohl-Ära ist die Verschuldung bei umgerechnet 1 Billion, 153 Milliarden Euro.

O-Ton

Kurt Biedenkopf,

ehem. Ministerpräsident Sachsen:

„Ich habe meinen ersten Ärger als Ministerpräsident mit Helmut Kohl, habe ich unmittelbar nach der ersten Bundesratssitzung in Berlin gehabt, weil ich empfohlen hatte, die Steuern zu erhöhen, um die Kosten zu bezahlen.“

Waren es in den 70er Jahren die Sozialprogramme. Jetzt ist es die Wiedervereinigung: Unvorhersehbare Kosten. Und immer wurde lieber der Schuldenberg erhöht, als Ausgaben zu kürzen.

O-Ton

Manfred Lahnstein,

ehem. Bundesfinanzminister:

„Die meisten Politiker möchten gerne Geld ausgeben, die möchten nicht sparen. Die sind auch nicht gewählt worden um zu sparen, sondern sie sind gewählt worden, weil sie bestimmte Versprechungen gemacht haben und den Leuten hat das gut gefallen.“

Neue Schulden. Die soll es nach der Ära Kohl nicht mehr geben. Wieder hehre Vorsätze.

O-Ton

Hans Eichel,

SPD, 1999:

„Der Ausweg wieder in die Schuldenfalle, der ist versperrt, der ist mit mir auch nicht zu machen.“

O-Ton

Peer Steinbrück,

SPD, 2007:

„Die Bundesregierung legt einen Finanzplan vor, mit dem wir auf der Ebene des Bundes spätestens im Jahr 2011 erstmals seit 40 Jahren realistischere einen ausgeglichenen Haushalt erreichen werden.“

Doch es kommt anders. Mal wieder ein Wirtschaftseinbruch. Die Internet-Blase platzt. Von den hehren Vorsätzen bleibt nicht viel übrig. Stattdessen macht die Regierung neue Schulden.

O-Ton

Hans Eichel,

ehem. Bundesfinanzminister:

„Das waren harte Kämpfe, die einen dann auch mal bis an den Rand getrieben hat - willst Du das überhaupt noch weiter machen?“

Er macht weiter und macht neue Schulden. Der Wirtschaftseinbruch war mal wieder nicht einkalkuliert.

O-Ton

Hans Eichel,

ehem. Bundesfinanzminister:

„Das Problem war nicht mangelnde Disziplin im Kabinett, das Problem war, dass die Wirtschaft eingebrochen war.“

Unter Finanzminister Eichel begeht Deutschland eine folgenschwere Sünde. Im Jahr 2002 durchbricht die Bundesregierung die EU-weite Schuldengrenze. Ein verhängnisvolles Signal auch an die europäischen Partnerländer.

Nach dieser EU-Schuldengrenze sollen die Gesamtschulden immer unterhalb von 60% des Bruttoinlandproduktes sein. Alle Schulden darüber sind Regelbruch. Verheerend, aber für einen Finanzminister offenbar irgendwie zu rechtfertigen. Macht er sich Vorwürfe?

O-Ton

Hans Eichel,

ehem. Bundesfinanzminister:

„Nein, nein, ich habe alles darangesetzt, das wurde mir ja damals auch vorgehalten, ich sei möglicherweise der Schuldenkönig, das bin ich nicht geworden.“

Und heute? Das gleiche Muster: Hehre Vorsätze, die Schulden abzubauen. Nur gleichzeitig hat Angela Merkel der FDP schon Steuersenkungen versprochen.

O-Ton

Christian Lindner,

Generalsekretär FDP:

„Wir haben bereits in der Koalition Einigkeit erzielt. Es wird eine Entlastung für kleinere und mittlere Einkommen noch in dieser Legislaturperiode geben. Punkt!“

Wieder eine Steuerentlastung auf Pump. Sinnvoll? Wir fragen nach. Bundespressekonferenz gestern. Die Regierung wiegelt ab.

O-Ton

Steffen Seibert,

Regierungssprecher:

„Es ist ein Pfad nicht nur gezeigt, sondern schon beschritten worden, wie dieser Schuldenstand Jahr für Jahr zurückgeführt wird in einem sehr zügigen und ordentlichen Tempo. Und darauf kann man sich verlassen, dass das auch weiterhin die Politik der Bundesregierung bleibt.“

Darauf können wir uns nun verlassen? Tatsächlich wurde vor zwei Jahren für eine Schuldenbremse im Grundgesetz gestimmt.

Mal wieder.

Denn auch schon vorher begrenzte das Grundgesetz die Schulden, genauso wie auch der EU-Vertrag. Ernsthafte Sanktionen hat es nie gegeben. Wird das mit der neuen Schuldenbremse anders?

O-Ton

Kurt Biedenkopf,

ehem. Ministerpräsident Sachsen:

„Ich würde jede Wette annehmen, dass nach der jetzigen Entwicklung das nicht durchzuhalten ist.“

Abmoderation

Anja Reschke:

Tja, was tun? Sie können nur bei der nächsten Wahl die Partei wählen, die tatsächlich Schulden abbauen will. Und dafür auch staatliche Leistungen kürzt oder eben Steuern erhöht. Also keine Geschenke mehr. Und in diesem einen Fall werden's Ihre Kinder Ihnen sogar danken.

Autoren: Tamara Anthony, Nina Bigalke, Jasmin Klofta

Schnitt: Rainer Wolf, Davoud Kanani